

# Laibacher Zeitung.



Nr. 72.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 29. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

## Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1866:

Im Comptoir offen . . . . .	2 fl. 75 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	3 „ — „
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	3 „ — „
Mit Post unter Kreuzband . . . . .	3 „ 75 „

Vom 1. April bis Ende Dezember 1866:

Im Comptoir offen . . . . .	8 fl. 25 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	9 „ — „
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	9 „ — „
Mit Post unter Kreuzband . . . . .	11 „ 25 „

## Amlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wurde für weiland Ihre Majestät Königin Maria Amalia die Hoftrauer Montag den 26. März angezogen und wird durch sechs- zehn Tage mit einer Abwechslung, nämlich durch die ersten acht Tage, d. i. vom 26. März bis einschließlich 2. April, die tiefe und durch die letzten acht Tage, d. i. vom 3. bis einschließlich 10. April, die mindere Trauer getragen werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. März d. J. dem Sektionsrathe der Obersten Rechnungs- und Kontrollbehörde Joseph Schönwald in Berücksichtigung seiner ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Die königlich ungarische Hofkanzlei hat die supplirenden Lehrer am katholischen Obergymnasium zu Speries Alexander Nuber, Joseph Ruby und Michael Waltovszky zu wirklichen Gymnasiallehrern ebendasselbst ernannt.

Die königlich ungarische Hofkanzlei hat den Supplenten am städtischen Obergymnasium zu Maria-Theresiopel Géza Lengyel zum wirklichen Lehrer an dieser Lehranstalt ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 29. März.

Die Friedensgerüchte der letzten Tage scheinen nicht Konsistenz gewinnen zu wollen. Wenigstens versichert die „Berliner Montagszeitung,“ allerdings ohne Angabe irgend eines Grundes, daß die Friedensgerüchte in diplomatischen Kreisen nicht sonderlichen Anklang gefunden hätten; dort sehe man nach wie vor die Situation sehr ernst an, gebe aber zu, daß die diplomatischen Mittel und Wege erst alle versucht und das Aeußerste angeboten werden würde, um den Krieg zu vermeiden.

Auch einer Pariser Korrespondenz der „A. N. Z.“ erscheinen die Wiener Friedens-Telegramme keineswegs als eine Bürgschaft des Friedens, sondern als eine diplomatische Berechnung, die Verantwortlichkeit auf die Schuldigen abzuwälzen. Es heißt darin: Was immer sich ereignen mag, als der Schuldige erscheint Graf Bismarck, und diesseits des Rheins ist das Urtheil über ihn schon in so fern gefällt, als man nicht, wie die Wiener Börse, ihn zum Selbstmord verurtheilt, ihn auch nicht einfach wegschickt, sondern vom Kaiser und Herrn Drouyn de Lhuys auf das Bestimmteste erwartet: es werde der König von Preußen mit aller Ehrfurcht und Freundschaft über die gefährliche Kapazität oder Genialität seines Ministerpräsidenten aufgeklärt werden. Es ist damit nicht zu scherzen. Gewichtige Stimmen von den Höfen Frankreichs und Englands dürften am Berliner Hofe schon vernommen worden sein oder nächstens vernommen werden. Graf Bismarck darf sich rühmen: Europa werde nicht ruhig schlafen, solange er das Gewissen und der Arm seines Königs ist. Man erwartete für den 25. d. Berliner Telegramme, welche es den Wiener mindestens gleichthun werden. In politischen Kreisen ist man nicht abgeneigt, die Gefahr hinwegzuschützen; die finanziellen Kreise bleiben unbeweglich in ihrem Mißtrauen.

Auch Kleindeutschland hat jetzt seine Frage der Personalunion, die mit dem Heimfalle der Landgrafschaft Hessen-Homburg an Hessen-Darmstadt zusammenhängt. Das „Trf. J.“ schreibt über diesen Gegenstand: „Wir bemerken, daß durch den Tod des Landgrafen der deutsche Bund um eine Souveränität ärmer wird. Die Landgrafschaft fällt an Hessen-Darmstadt. Der Tod des Landgrafen von Hessen-Homburg eröffnet für das Großherzogthum Darmstadt eine erwünschte Erbschaft, vielleicht aber auch viel Streit zwischen Regierung und Ständen, wenn die Gerüchte nur halb wahr sind, welche schon seit geraumer Zeit über das

Testament des Landgrafen kursiren, nach denen nämlich die Landgrafschaft mehr in das Verhältniß einer Personalunion mit dem großherzoglichen Hause, als in eine Personalunion mit dem Großherzogthum eintreten soll.“ Hoffentlich wird diese Frage nicht so lange einen Gegenstand von Diskussionen bilden, wie dies hinsichtlich ihrer ungarischen Schwester der Fall war.

## Das „Memorial Diplomatique“ über den österreichisch-preussischen Konflikt.

Das „Memorial Diplomatique“ gibt einige Aufklärungen sowohl über die vom preussischen Kabinete in letzterer Zeit gethanen Schritte, als auch über die Motive, welche den als so drohend ausgelegten österreichischen Truppenbewegungen zu Grunde liegen. Um zu seinem Zwecke zu gelangen, an der Seite des durch den Gasteiner Vertrag errichteten Kondominiums eine gemeinschaftliche Souveränität über die beiden Herzogthümer zu errichten und somit eine Kontrolle über die österreichische Verwaltung in Holstein zu erlangen, hatte Graf Bismarck vor etwa einem Monat den Entschluß gefaßt, einen kühnen Streich zu thun, zu dessen Erfolg er vor allem über die Gesinnung Frankreichs genau unterrichtet sein mußte. Zu diesem Zwecke sandte er an den Grafen v. d. Goltz eine vertrauliche Depesche, welche denselben bewog, sich selbst nach Berlin zu begeben. Die Rathschläge des Herrn v. d. Goltz sollen nun gerade mächtig dazu beigetragen haben, seine Regierung über die Gefahren aufzuklären, welche eine abenteuerliche Politik mit sich bringen kann, welcher Frankreich nicht beitreten würde. Es ist jetzt konstatiert worden, daß die Verfertigung einiger österreichischer Regimenter, von welchen man so viel Lärm gemacht hatte, nur durch die Nothwendigkeit motivirt wurde, die in Böhmen ausgebrochenen Unordnungen in ihrem Keime durch eine impotente Truppenmacht zu ersticken. Ebenso steht die Gegenwart des Generals Benedek in Wien durchaus in keinem Zusammenhange mit der Herzogthümerfrage, sondern einzig und allein mit den Veränderungen, welche man beim Herannahen der schönen Jahreszeit in der Anordnung der Truppen in Venetien zu treffen gewohnt ist.

## Oesterreich.

Wien, 27. März. Die „Konst. Oest. Zeitung“ bringt heute folgende berichtende Notiz: „Es war sehr zweckmäßig, daß die „Morgenpost“ als sie in ihrer gestrigen Nummer unter der drastischen Aufschrift: Judenhegen in und um Wien“ mehrere von der „Korrespon-

## Senilleton.

### Aus der Residenz.

Ende März.

D. B. Die soziale Stimmung dieser Tage wurde wieder einmal mehr als gut ist durch die Verdikte aus der Strauchgasse, dem Bank- und Börsenviertel, bestimmt. Es herrscht daselbst ein Drängen und Treiben und ein Lärmen, als ob hier die welterschütternden Ereignisse so recht eigentlich im Großen erzeugt würden. Jeder einfache Arrangeur oder Gallopin ging mit einer Miene umher, als trüge er ganz allein die Entscheidung über Krieg und Frieden in den Falten seines durch Wind und Wetter viel geprägten Paletots. Dazwischen glitten die verschiedenen Berichterstatter mit den stets bereiten Notizbüchlein in olympischer, fast unheimlicher Ruhe, in Schattenhafter Unfassbarkeit dahin. Diese ernsten, beinahe erhabenen Erscheinungen haben gar keine Ahnung davon, wie sie mit ihrem unübertrefflichen Rothwälsch für den naiven Beobachter die ergiebigste Quelle unfreiwilliger Komik sind. Oder ist es nicht von unwiderstehlicher Wirkung, wenn ein Kursbericht dieser Tage in dem beliebten telegraphischen Lakonismus meldet: Anfangs empfindliche Bewegung, dann krampfhaftes Drängen nach Unten, woran schließlich ein Umschlag erfolgte. Und dieser etwas pathologisch klingende Tagesbericht aus der Strauchgasse steht keineswegs vereinzelt da.

Wie sehr die gesellschaftliche Stimmung des Tages durch die Vorgänge in dem Quartier der Finanz beeinflusst wird, sieht man aber am deutlichsten im Theater, diesem momentan fast ausschließlichen Repräsentanten des

Wiener sozialen Lebens. jene kleinen Bluetten, meist überheimlicher Faktura, welche gegenwärtig das Repertoire beinahe aller Bühnen beherrschen, überfließen von Anspielungen auf die Ereignisse in dem neuen Bankgebäude. Die lokalen Metoucheurs derselben wissen eben, daß sie hierfür unter den Gelehrten der ersten Bank das dankbarste Publikum finden. Unter den Habitues unserer Börse gehört es nämlich zum guten Tone, auch zugleich zu den Habitues sämtlicher Bühnen zu zählen. Einer der Intimes dieser Kreise versicherte uns: Es sei gar nicht so schwer, aus der Art und Weise, wie obige Anspielungen von Diefem und Jenem aufgenommen werden, zu schließen, ob Dieser und Jener augenblicklich in der Liebhaberei oder in der Kontremine sich befinde. Unser moderner Kavater behauptete nämlich, daß das mehr oder minder befriedigte und das mehr oder minder gereizte Lachen hierbei ein ganz verlässlicher Führer sei. Nur, beeilte sich unser Physiognomiker des Lachens hiezu zu fügen, muß man seinen Mann überhaupt kennen, da bekanntlich die trefflichsten Komödianten nicht immer auf der Bühne zu finden seien.

Aber nicht nur die finanziellen Ereignisse, auch die Politik beginnt in jüngster Zeit auf unserem Theater wieder eine hervorragende Rolle zu spielen. So ist die neueste Operette von Sappé, „Die leichte Kavallerie,“ mit dem leonischen Schmucke der dramatisirten Nationalitätenfrage reich verbrämt. Die Musik Sappé's hält sich allerdings von diesen exklufiven nationalen Bestrebungen fern. Wie alle Operetten Sappé's ist sie ein anmuthiges, fast kosmopolitisches Potpourri. Hier gehen der Franzose Offenbach und der Ungar Erkel, der Deutsche Meyerbeer und der Italiener Sappé in möglichst vollkommener Gleichberechtigung neben einander her. Wie gesagt, in der musikalischen Illustration dieser „leichten

Kavallerie“ herrscht ein fast unerlaubter — Föderalismus.

Anders verhält es sich freilich mit dem im Ganzen recht geschickt gemachten Libretto des Herrn Karl Costa, eines, wie man sagt, homo novus in der Literatur des gefungenen Unsinns. Hier rast der See und will sein Opfer haben. Doch muß man zugeben, dieser See rast mit einer gewissen Unparteilichkeit, und es fällt ihm bald der Deutsche, bald der Ungar, bald der Czeche zum Opfer. Diese glückliche, negative Gleichberechtigung wird der „leichten Kavallerie“ von Sappé allenthalben die Wege bahnen und bald wird sie unter klingendem Spiele ihren Anzug durch die ganze Monarchie halten. Diese „leichte Kavallerie“ wird aller Orten ihre kleinen Triumphe feiern, wo ein so trefflicher Husaren-Wachtmeister Janos sie kommandirt, wie das Treumann-Theater ihn in Karl Treumann fand. Die Figur dieses Wachtmeisters muß mit zu dem Ausgezeichnetsten gezählt werden, was die Volksbühne im besten Sinne des Wortes seit Langem ihrem Publikum geboten hat. Unsere Theater-Moniteure, sanguinisch wie immer, proklamiren diese „leichte Kavallerie“ als den Beginn einer neuen Aera für das Treumann-Theater. Noth thäte eine solche neue Aera diesem Theater allerdings. Dasselbe hat eben einen Winter hinter sich, dessen Verlauf für das vor Kurzem noch so blühende Institut leicht hätte tödtlich werden können.

Mit dem Beginn der eigentlichen stillen Woche hat die musikalische Saison im Ganzen und Großen ihr Ende erreicht. Die kaiserliche Oper beliebte in diesem Jahre eine Art von artistischem Dualismus in Szene zu setzen, dem zufolge in den Monaten April und Mai deutsche Abende mit italienischen Seraten abwechseln werden. Es war dies eine Art von artistischer Reform,

denz Figlowski" mitgetheilte Vorfälle veröffentlichte, dieser Quelle die volle Verantwortlichkeit für das Erzählte anheimgab, da die ganze Erzählung glücklicherweise wirklich sehr übertrieben und theilweise unrichtig ist. Die exekutive Feilbietung der Effekten eines gewissen Bäckermeisters — nicht eines Pfäidlers, wie es in der Korrespondenz heißt — in Gaudenzdorf verlief ganz ohne Störung und es konnte der exquirte Pfäidler, da er überhaupt gar nicht existirt, auch nicht seine Helfershelfer zur Hinausprägung der Juden aufgefordert haben. Auch an der angeblichen Verjagung der Juden und an der Verwundung eines derselben ist nicht ein wahres Wort. Als wahrheitsgetreue Chronisten wollen wir jedoch nicht verschweigen, daß zwei Bäckergefelln vier Bilder von dem Handwagen herabwarfen, auf welchem der Käufer der exquirten Effekten — der übrigens auch kein Israelite, sondern ein christlicher Trödlar ist — selbe wegfahren ließ, und daß sie deshalb zur Haft gebracht wurden, die That aber leugneten. Ebenso ist die weitere Schilderung von der Ansammlung einer großen Menschenmenge, welche gegen einen israelitischen Handelsmann in Rudolphsheim eine drohende Haltung angenommen habe, durchaus unwahr. — Ueber die angebliche Weigerung mehrerer Fuhrleute, dem jüdischen Manthpächter in Kalksburg die Wegmanthgebühr zu entrichten, erwarten wir nähere Aufklärung. Wenn sich selbe jedoch wirklich bestätigen sollte, so sind solche Fälle zu allen Zeiten schon vorgekommen, ohne daß sie auch nur einer Erwähnung werth befunden wurden. Bei dem Schrei der gerechten Entrüstung, der in allen Blättern des In- und Auslandes über die in Böhmen gegen die Israeliten verübten Exzesse laut wurde, glauben wir es dem Urtheile der unbefangenen Leser anheimgeben zu müssen, ob es zweckmäßig scheint, durch die Veröffentlichung von ganz oder theilweise erfundenen oder mindestens doch sehr entstellten Nachrichten über angebliche Gewaltthatigkeiten gegen Israeliten eine gänzlich ungerechtfertigte Beunruhigung und durch die Aufschrift: „Judenhaken in und um Wien“ in den Lesern die Vorstellung von Gräueltaten zu erregen, welche nahezu an den bethlehemitischen Kindermord erinnern. Durch solche Publikationen wird der gewiß von Jedermann getheilte Wunsch, die Erinnerung an die Exzesse in Böhmen möglichst schnell in Vergessenheit gebracht zu sehen, nicht nur nicht erreicht, sondern eine gewisse Gährung noch ferner aufrecht erhalten.

**Agram, 27. März.** Die „Agr. Ztg.“ bespricht den Empfang der Deputation, welche Sr. Majestät die Repräsentation in den Eisenbahnanangelegenheiten des dreieinigten Königreiches zu unterbreiten hatte. Die an Sr. Majestät gehaltene Anekdote konstatiert, daß Kroatien sowohl zum eigenen als zum Nachtheile des ganzen österreichischen Staates rücksichtlich des Handels und Verkehrs zurückgeblieben ist. Die erste Bitte besteht darin, daß dem Landtagsausschusse die Möglichkeit und die Mittel geboten werden, damit das Eisenbahnnetz im Lande sich ausbreite. Besonderer Nachdruck wird auf den Beginn der Linie Semlin-Fiume und der Linie Karstadt-Fiume-Bengg gelegt.

Hierauf geruhte Sr. Majestät in deutscher Sprache zu antworten:

„Die Entwicklung der materiellen Kräfte der Monarchie und Euere von der Natur gesegneten engeren Vaterlandes ist eine der angelegentlichsten Sorgen Unserer Regierung.

Als eines der wichtigsten Mittel hiezu haben Wir die Bervollständigung des Eisenbahnnetzes der Monarchie aner-

kannt, unter welchen die von Euch angestrebte Linie einen hervorragenden Platz einnimmt.

Allein die nöthigste Erforderniß zur Ausführung dieses Unseres sehnlichsten Wunsches ist die Beschaffung von Geldmitteln.

Diese werden sich aber hoffentlich finden lassen, wenn Ihr Euch bemüht, in Unsere väterlichen Intentionen einzugehen und solche stabile Rechtsverhältnisse zu schaffen, die sichere Bürgschaft für die Platzirung von Kapitalien bieten. Dazu mitzuwirken möget Ihr Euere Kommitententent ausfordern.“

Darauf richtete Se. Majestät an jedes einzelne Mitglied der Deputation einige gnädige Worte und entließ sie huldreichst, welche dann Sr. Excellenz dem Herrn Leiter der Hofkanzlei und auch dem Herrn Vizekanzler den Wunsch und die Absicht des hohen Landtages anempfahlen, auch alle diejenigen Schritte gethan, die zur Förderung der Aufgabe dienen können, und somit dem Auftrage des hohen Landtages entsprochen hat.

## Ausland.

**Italien.** Die piemontesischen Rüstungen beginnen bereits eine greifbare und praktische Gestalt anzunehmen, Piemont trifft Anstalten, ein Truppenkorps am Po aufzustellen. Zwischen Pavia und Cremona stehen bereits etwa 20.000 Mann unter den Befehlen des früheren Kriegsministers Conte Petitti, und zwischen Casal Maggiore und Mirandolo sollen andere 20.000 Mann konzentriert werden, sobald die einberufene Mannschaft des vorjährigen Stellungskontingents zu ihren Truppenkörpern eingerückt sein wird, worauf dann Cialdini den Oberbefehl über diese vereinigten 40.000 Mann übernehmen wird. Pavia wird vollständig kriegsmäßig armirt und in der Nähe von St. Benedetto soll ein Brückenkopf über den Po gebaut werden.

**Paris.** Die französischen Blätter beschäftigen sich noch immer mit der Antwort, die der Kaiser der Adreßdeputation des gesetzgebenden Körpers ertheilte. Im Ganzen bringen sie aber in ihren desfallsigen Beurtheilungen nur wenig Neues hervor. Die offiziellen Organe loben energisch und die liberalen tadeln schüchtern. Nur Emil Ollivier, der einstige Demokrat, dann Liebling des Hofes und jetzt wieder reiner Anhänger der Mittelpartei, spricht in „La Presse“ ziemlich deutlich und klar. Er schreibt: „Es gabe eine Zeit, wo wir die Worte der Rede: „Frankreich will, wir Alle wollen die Stabilität, den Fortschritt und die Freiheit,“ wie ein Versprechen aufgenommen hätten. Heute sehen wir aber in diesen Worten nur eine erneuerte Vertagung der Freiheit, ebenso unendlich wie die früheren. Warum übrigens sollen wir dies nicht eingestehen? Nur Handlungen können uns die Hoffnungen zurückgeben, welche uns die letzten Erklärungen des Herrn v. Rouher im gesetzgebenden Körper entschieden geraubt haben. Will man uns vielleicht vorwerfen, daß wir ungeduldig seien? Ohne Zweifel ist die Ungeduld die erste politische Todsünde; trotzdem muß man aber nicht nur die Ungeduld, sondern auch jene sanfte und gefällige Geduld scheuen, die Tacitus „Patientia servilis“ nannte. Diese Geduld wollen wir nicht haben. Was man auch sagen und was auch geschehen möge, wir werden den gesetzlichen, konstitutionellen Weg nicht verlassen; aber in demselben Maße werden wir ausdauernd, unermüdet, ja, wenn man es will, sogar un-

geduldig sein, bis wir die Freiheit erhalten oder erobert haben werden.“

— Die Thatsache, daß zwischen dem heil. Stuhle und Mexiko endlich ein Konkordat zu Stande gekommen, wird von den französischen Blättern in einem für das Kaiserreich Mexiko sehr günstigen Sinne aufgefaßt. Sie sehen darin eine wesentliche Stärkung des neuen Kaiserreiches, da dem letzteren dadurch die Unterstützung einer sehr großen und einflussreichen Partei gewonnen werde. Die Konsolidirung Mexiko's werde jetzt so rasche Fortschritte machen, daß man die baldige Rückkehr eines Theiles der französischen Expeditionstruppen erwarten dürfe.

Den letzten Nachrichten aus Canada zufolge herrscht daselbst große Aufregung wegen der befürchteten Fener-Insurrection aus den Vereinigten Staaten. Ausgedehnte kriegerische Anstalten werden im ganzen Lande getroffen. In einem am 7. März abgehaltenen Ministerrath wurde beschloffen, 10.000 Freiwillige einzuberufen. Die ganze Miliz ist evollirt, und man erwartet ihre vorzügliche Einberufung. Das Volk kommt dem Aufruf der Regierung mit Begeisterung entgegen. Man erwartet eine feiische Demonstration gegen Canada am St. Patrickstag (17.), und wahrscheinlich hat die Regierung vor dem Tage die Habeas-Korpus-Akte suspendirt. — Die Fenier, welche unlangst in Brooklyn ein Monstre-Meeting gehalten, glauben, nach ihren Prahlereien zu schließen, nicht bloß Canada, sondern auch Irland schon in der Tasche zu haben. Die Washingtoner Regierung scheint aber fest entschlossen, jedem wirklichen Unternehmen dieser Abenteuerer vorzubeugen.

## Tagesneuigkeiten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Kabinettschreiben vom 23. März d. J. dem Hofschauspieler und Regisseur des Hofburgtheaters Friedrich Bedmann in Anerkennung seines vieljährigen gemeinnützigen und humanitären Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 21. Dezember v. J. die neuen Statuten der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft allergnädigst zu genehmigen geruht.

— Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den anderen theilhaftigen Ministerien die von Wenzel Karl Teuchert, Friedrich Frey senior, Karl F. Cuzel, George Grant und William Powell beabsichtigte Errichtung einer „Anglo-österreichischen Zuckerraffinerie-Aktiengesellschaft“ in Prag im Prinzipie genehmigt und den Vorgenannten die Bewilligung zu den vorbereitenden Maßregeln für dieses Unternehmen ertheilt.

— Der Finanzminister Graf Larisch hat den Finanzbericht bis zum März vollendet und wurde derselbe bereits Sr. Majestät dem Kaiser unterbreitet. Er dürfte binnen wenigen Tagen durch die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht werden. Wie wir vernehmen, geht daraus hervor, daß nach Abwicklung der letzten Anleihe circa 20 Millionen in den Kassen bleiben. Die direkten Steuern gehen in Ungarn nur theilweise ein und erleiden daher einen bedeutenden Ausfall. Auch die Zuder- und Brauntweinsteuer ergibt in Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien einen Ausfall von 1 1/2 Millionen.

— Die Gemeinderepräsentanz von Tetschen hat dem Sektionschef im Finanzministerium Freiherrn von Savenau, das Ehrenbürgerrecht verliehen, weil durch dessen

bei welcher die finanzielle Frage als oberstes Gesetz und als gemeinsame Angelegenheit zugleich galt. Die in der That sehr negativen Erfolge der letzten selbständigen italienischen Stagione, herbeigeführt durch eine ungewöhnlich schwache Betheiligung am Abonnement, haben die oberste Theaterleitung bewogen, eine gewisse Solidarität zwischen der fetten Winter- und der mageren Sommerfaison der kaiserlichen Oper eintreten zu lassen. Ein ungetheiltes Abonnement für das ganze Jahr bei mäßig erhöhten Preisen stellte sich in dieser Beziehung als das zweckmäßigste dar. Und es scheint in Wirklichkeit, daß dieser Kalkül der richtige war. Die Direktion zählte gestern, als am operistischen Erklärungstage, die Häupter ihrer Abonnenten, und sieh', es fehlt kein theures Haupt. Also, die deutsche Oper ist tod, es lebe die deutsche Oper!

Die musikalische Saison endete jedoch nicht, ohne vorher zweien Koryphäen der Tonkunst ihre Huldigung dargebracht zu haben. Der Eine derselben, der Repräsentant der Vergangenheit, war Sulzer, seit mehr als vierzig Jahren Kantor der hiesigen israelitischen Gemeinde; der Andere, der Repräsentant der Zukunft, war Herbeck, der treffliche Chormeister des hiesigen Männergesangsvereins. Zählten die herrlichsten Leistungen Sulzers mit zu den schönsten Erinnerungen der jetzt bereits mit ihm alternden Generation, so sollen die reichsten Blüthen von Herbecks schönem Talente erst noch kommenden Tagen vorbehalten sein. Zur Profanfestei Sulzers hatte der Saal der Gesellschaft der Musikfreunde sich in einen wahren Tempel — der Kunst verwandelt. Auf der Orchester, welche an diesem Abende einem üppigen Blumengarten glich, hatte der Geseierte selbst, umgeben von seiner Familie und seinen ebenbürtigen musikalischen Zeitgenossen, Platz genommen. Es begann

ein großes Konzert, dessen fast überreiches Programm in zweien seiner Nummern, einem Prologe von Mosenthal und einem Epiloge von Tauber, die Bedeutung des Tages in glücklichster Weise anlang. In Mitte dieser zwei ganz persönlichen Apostrophen ertönten die herrlichsten Stimmen jener Sänger und Sängerinnen, welche die Residenz im Augenblicke mit dem größten Stolze zu den Iphen zählt. Eine Bettelheim, eine Murkla, eine Rainz-Prause und eine Krauß im Bekine mit den Damen Bury, Passy-Cornet und Teltheim welt-eiferten im Einzel- und im Chorgesang mit einander. Ihnen standen ein Walter und Schmied und Herr von Vignio würdig zur Seite. Der instrumentale Glanz des Abends ging von Eppstein und Hellmesberger aus. Israel hielt an diesem Abende eine glänzende Heerschau über die reichen Talente, welche seinem Volke zur Zeit im Reiche der Tonkunst erblühen.

Mehr kollegialer Art, mehr ungesucht und ungewungen war die Feier, welche der hiesige Männergesangsverein seinem bewährten Chorführer Herbeck bereite. Ein sang- und klangvolles Symposium währte weit über die festgesetzte Stunde, und die heitere Schaar des Herbeck'schen Korps wußte auch diesmal das Angenehme mit dem Nützlichen zu vereinen. Ein sinniges Album, dessen Blätter aus vierundsechzig Rosen bestanden, und die ergiebige Ausbeute einer improvisirten Zentral-Marktthalle, voll von Delikatessen, werden es dem Geseierten wohl ganz unmöglich machen, diesen heiteren Abend je zu vergessen. Für Herbeck war diese Jahresfeier seiner Wirksamkeit um so bedeutsamer, als sie eben mit dem Abschlusse des ersten Dezenniums seines Eintrittes in die Dessenlichkeit zusammenfiel.

In der stillen Woche reifen bereits die ersten Pläne für die kommende Billeggiatura. Die Inseratenlitera-

tur unserer Lokaltblätter bringen denselben seit längerer Zeit schon ein sehr beachtenswerthes Materiale entgegen. Es scheint jedoch, als wenn die Wiener eleganten Kreise, diesmal der Worte des Dichters: „Wozu auch in die Ferne schweifen, sich' das Gute liegt so nah“ ganz ungedenk, ihre Blicke vor allen nach den Alpenländern des Südens und des Westens richten wollten. Im Süden dürfte besonders das unter der Bezeichnung „Rudolfsbad“ in die österreichischen Kurorte rangirte Neichenau zu den frequentirtesten Rendezvous von „ganz Wien“ zählen, während im Westen das seit einigen Jahren etwas vernachlässigte Ischl und Kuffee wieder zur alten Blüthe gelangen wird. Für diese Alpenländer wird es von besonderer Bedeutung sein, daß die Kaiserin Elisabeth-Bahn in dieser Saison Eilzüge in's Leben rufen wird, welche ihre Passagiere, wenn sie nach der Börsenstunde die Residenz verlassen, noch gegen Mitternacht nach Ischl bringen werden. Auch will diese Bahn für die Sommermonate ein Abonnement eröffnen, welches Zonen, die die Sommerfrische in Ischl oder Gmunden genießen wollen, die Fahrt so sehr billig stellt, wie dies bisher keiner der vielen Vergnügungszüge vermochte. Von den näheren Umgebungen Wiens hat das dem herrlichen kaiserlichen Lustschlosse so nahe gelegene Hizing durch das Dementi welches das Gerücht von der Reise der Kaiserin nach Spanien erfuhr, seine historischen Chancen wiedergewonnen. Neben demselben behauptet das so reizend am Gebirge gelegene Dornbach seine frühere Anziehungskraft. Die in dieser Saison das erste Mal dahinführende Pferdebahn kann dieselbe natürlich nur steigern.

Verwendung der Bau des Elbe-Kais in Tetschen gesichert worden ist.

Die Verwaltung der vorthellhaft renommirten Bierbrauerei Reininghaus erhielt vor einigen Tagen einen Antrag von der Duäsur des italienischen Parlamentes, dem Deponatome des letzteren eine Sendung „Reininghauser Bier“ zu übermitteln.

Die Organisation der päpstlichen Legion schreitet, wie die „Patrie“ mittheilt, rasch vorwärts. Die französische Militäradministration hat die größte Sorge getragen, sie so zusammenzufassen, daß sie ein Elite-Korps bilden wird.

Stephens, der Chef der Fenier, ist — nach einer Mittheilung der „Frankf. Postztg.“ — nun wirklich in Paris angelangt. Von Dublin entwich er nach Galway, in Paris auf einer Goelette ein, mußte wegen stürmischer Witterung erst zu Belfast, dann ein zweites Mal zu Sorrey (?) in Schottland landen, gelangte aber trotz aller Nachforschungen, ohne verkleidet zu sein, nach Dover und von da nach Calais.

Die „gute Gesellschaft“ in Petersburg hat einen großen Kummer erfahren: es sind die Spiele Domino, Lotto und Solulolla verboten worden, da sie unter einem ganz unschuldigen Aeußern bitterböse Hazardspiele sind. Bei der Maßlosigkeit, die der russischen Gesellschaft eigen wurden diese Spiele in den Klubs mit einer solchen Leidenschaftlichkeit betrieben, daß Männer, Frauen, sogar Kinder der Nächte hindurch an den Spieltischen zubrachten.

### Lokales.

Der Statthalter in Krain hat aus den für das Jahr 1866 zur Vertheilung kommenden Interessen der Adelsberger Grotten-Invalidentiftung mit 44 fl. 17 kr. dem Patent-Invaliden Johann Albrecht 7 fl. 17 kr., dem Patent-Invaliden Johann Nagode 7 fl., dem Patent-Invaliden Anton Jaidiga 7 fl., dem Patent-Invaliden Bartelma Jely 6 fl., dem Patent-Invaliden Georg Sormann 5 fl. und den Patent-Invaliden Thomas Mutsch, Franz Kovac und Johann Wilcher je 4 fl. verliehen, und aus den für das Jahr 1866 verfügbaren Interessen der Franz Metelko'schen Invalidentiftung mit 43 fl. 94 kr. dem Patent-Invaliden Simon Slovcar 16 fl. 94 kr., dem Patent-Invaliden Johann Gomilar 15 fl. und dem Patent-Invaliden Martin Rezen 12 fl. zuerkannt.

Die Uebernahme der Lokalpolizei durch den Magistrat erfolgt am 10. April. Gestern wurde Herr L. Svetec als Kommissar beieidet.

Die von uns bereits angezeigten Werbungen für das kaiserlich meizlanische Freiwilligenkorps werden auch diesmal in dem Böngraz'schen Hause (vormalige Zuckerraffinerie) in der Pollanavorstadt stattfinden.

„Unser Tagesgestirn“ war das Thema des gestern vom Herrn Ritter v. Fritsch im Redoutensaale gehaltenen dritten populär-wissenschaftlichen Vortrages. Der Uebergang von der „Zelle“, als dem letzten Vortragsstoffe, bot eine ungezwungene Parallele, zeigt uns doch das Mikroskop in der Welt der Thier- und Pflanzenzellen eine Unendlichkeit, die jener des gestirnten Himmels im Teleskop nicht nachsteht. Dort Zellenhaufen als werdendes Leben, hier Nebelflecken als Keime von Welten. Uebergang zu unserer Fixsterninsel, der Milchstraße. Stellung der Sonne in derselben. Hierauf überging der Vortragende zur Bestimmung der Distanz, Größen- und sonstigen Verhältnisse des Sonnenkörpers. Länger verweilte er bei den Sonnenflecken, indem er die Erklärung Herschels (durch Gaseruptionen) der des Franzosen De Jave (durch konzentrische Gaschichten verschiedener Dichtigkeit, in verschiedener Verbrennungsweise begriffen) entgegenstellte. Besonders Interesse erregte die mitgetheilte Behauptung Pettko's von der nach vielen Neonen eintretenden Verdunkelung der Sonne, welche sodann nach Abtöschung neuer rotirender Asteroiden wieder zu neuem Glanze aufblüht und wodurch die diluviale Eiszeit sich erklärt. Wir können leider den interessanten Vortrag nicht in gewünschter Weise zergliedern und beschränken uns auf die Bemerkung, daß er an Vollständigkeit und prägnanter Auffassung und Darstellung des schwierigen Thema's nichts zu wünschen übrig ließ.

Die russische geographische Gesellschaft hat den Herrn Peter Kosler aus Anlaß der Herausgabe der Karte der slovenischen Gebietstheile Oesterreichs zum Mitgliede gewählt.

Die vorgestern stattgefundene Monatsversammlung des Musealvereins, die erste seit der Reorganisation desselben, war sehr zahlreich besucht. Wir bringen demnächst hierüber eine ausführlichere Mittheilung.

Das Jännerheft der „Mittheilungen des historischen Vereins“ befindet sich unter der Presse. Es bringt von Herrn Prof. Petruzzi „Wernegg zur Römerzeit“ und von Herrn Albert Kraus im Anschlusse die Fortsetzung der bereits im vorigen Jahrgange gegebenen Urkundenregesten zur Geschichte von Rudolfswerth.

Die Stelle eines Katastral-Inspeltors für Krain und Kärnten, welche im Jahre 1854 errichtet wurde, ist zufolge allerh. Entschliebung aufgelassen worden. Dieselbe war jedoch schon längere Zeit unbesezt und wurde von dem Katastralinspeltor des Küstenlandes provisorisch versehen. Die bezüglichen Amtshandlungen werden von den bestehenden Organen der Finanzverwaltung besorgt werden.

Ende Juni l. J. erscheint die slovenische Uebersetzung der Schiller'schen Trilogie: „Wallenstein“ von unserm Landsmann, dem bekannten Dichter Cegnar in Trieste.

### Aus den Landtagen.

Lemberg, 26. März. Es erfolgt die dritte Lesung der Gemeindeorganisationsvorlagen und des Lemberger Statutes. Graf Heintz Bodzicki beantragt, die Bitte an Se. Majestät um Einsetzung eines eigenen galizischen Hofkanzlers zu richten, da die Erledigung so vieler wichtiger Landesangelegenheiten die Bestellung eines mit den Landesverhältnissen vertrauten Landeseingebornen als Vertreter des Landes im Kronrathe erfordere. Diese Bitte sei in der Form einer durch eine eigene Deputation zu überreichenden Adresse auszusprechen und der Landesauschuss mit der sofortigen Begutachtung ohne vorgängige Drucklegung zu beauftragen. Die Rukthenen verlangen die vorläufige Drucklegung des Antrages, was angenommen wird; es wird beschlossen, daß die Diskussion des Antrages noch vor den Feiertagen stattfinden solle. Hierauf wird über Antrag Kowbasius das Ersuchen an die Regierung wegen Fixirung der Jura stolar und über Antrag Stempels die Bitte an Se. Majestät um Aufhebung des Heiratsverbotes für die Militärreservisten beschlossen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 27. März. Die „Zeidler'sche Korrespondenz“ hält die Lage der Dinge für ernst; die Krisis, weit entfernt abzunehmen, schein vielmehr in der Steigerung begriffen zu sein. Wenn Oesterreich gerüstet ist, so zwingen es die Finanzverhältnisse rasch anzugreifen. — Die preußische Regierung habe dies in ernste Erwägung gezogen.

Leipzig, 27. März. Die hiesige „Allg. Ztg.“ meldet: Staatsminister v. Beust passirte die Stadt und reiste auf der bayerischen Bahn weiter nach Süddeutschland.

Florenz, 27. März. (N. Fr. Pr.) Die Regierung hat beschlossen, die auf unbestimmte Zeit vertagt gewesene Rekrutirung der Altersklasse von 1845 bis zum 20. Mai d. J. vorzunehmen.

Rom, 26. März. Das „Giornale di Roma“ erklärt die Nachrichten und Bemerkungen des „Journal des Debats“ über die Erneuerung des Erzbischofs von Köln als lächerliche Verleumdungen. Es nennt es eine lächerliche Anmaßung von Seite desselben Blattes, wenn dieses dem gesetzgebenden Körper, welcher, indem er die Nothwendigkeit der weltlichen Herrschaft aussprach, in edler Weise sich zum Wiederhall des Kaisers und der feierlichen Wünsche des Episkopats machte, Unterweisungen in der Geschichte erteilt. — Der Prinz von Sachsen-Koburg ist hier eingetroffen.

Paris, 26. März (Abends). Prinz Napoleon hatte am Freitag eine zweistündige Unterredung mit dem Kaiser und wird morgen nach Italien abreisen, wohin ihm die Prinzessin Klotilde folgen wird. — Die „Patrie“ meldet: Der Kaiser hat gestern den neuen Agenten der Donau-Fürstenthümer empfangen. Heute empfing der Kaiser Herrn Cloin, Kabinettschef des Kaisers von Mexiko. Herr Cloin ist mit vertraulichen Missionen an die Höfe von Paris und Wien betraut.

Bukarest, 27. März. Das Geschwornengericht verurtheilte den ehemaligen Post- und Telegraphendirektor Liebrecht zu 10jährigem Kerker und Schadenersatz im Betrage von 1,568.000 Pfästern.

Veracruz, 3. März. Der französische Staatsrath und meizlanische Finanzminister Langlais ist plötzlich gestorben.

New-York, 17. März. Die Finanzkommission beantragt ein Amendement zur Finanzbill, wonach in Betreff einer Anleihe die auf das Ausland bezügliche Klausel wegfallen soll. Das Repräsentantenhaus hat das ganze Finanzgesetz verworfen. — Die Finanzkommission beantragt eine Baumwollsteuer von 5 Cents per Pfund.

New-York, 17. März. Wegen einer befürchteten Invasion der Fenier wurden Unionstruppen nach Buffalo gesandt. — Es heißt, der englische Gesandte Bruce habe das englische Geschwader der westindischen Station nach Halifax beordert.

### Telegraphische Wechselkurse

vom 28. März.  
5perz. Metalliques 59.65. — 5perz. National-Ansehen 62.40. — Bankaktien 713. — Kreditaktien 138.60. — 1860er Staatsanlehen 78.25. — Silber 104.25. — London 105. — S. l. Dulaten 5.02.

### Milde Gaben für die Nothleidenden in Unterkrain

sind beim k. k. Landes-Präsidium eingegangen: Durch das k. k. Bezirksamt Wippach:

Table listing donations from St. Veit and Goče communities, including names like Bernhard Dollenz, Frau Johanna von Schivighoffen, and amounts in florins.

### Geschäfts-Zeitung.

Laibach, 28. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 19 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 151 Str. 60 Pfd., Stroh 87 Str. 70 Pfd.), 56 Wagen und 5 Schiffe (30 Klasten) mit Holz.

#### Durchschnitts-Preise.

Table with two columns of market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc., with prices in fl. and kr.

Rudolfswerth, 26. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with two columns of market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc., with prices in fl. and kr.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, and visibility, providing meteorological data for Laibach.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Reimayr.